

Zur Wiedereröffnung des „Königsbergschen Theaters“ im Dezember 1809

Theaterzettel im Archiv der Akademie der Künste klären offene Fragen

von Hans-Dieter Meyer, Berlin

Das hier zu schildernde und näher zu belegende Theaterereignis fällt in eine der dramatischsten Episoden der preußischen Geschichte. Preußen hatte sich 1805 in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich auf der einen und Österreich sowie Russland auf der anderen Seite neutral verhalten. Nach dem Sieg Napoleons bei Austerlitz im Dezember 1805 und dem Vertrag über den Rheinbund, durch den Frankreich seinen Einfluss auf deutsches (nicht preußisches) Gebiet erweiterte, erklärte Preußens König Friedrich Wilhelm III. im Oktober 1806 Frankreich den Krieg, der zur Niederlage führte und mit dem Frieden von Tilsit vom 9. Juli 1807 endete.

Neben erheblichen Gebietsverlusten hatte dieser Kontrakt zur Folge, dass der preußische Hof nicht nach Berlin zurückkehrte und – unterbrochen von einem etwa einjährigen Aufenthalt in Memel – in Königsberg residierte. Erst im Dezember 1809 wurde die Rückkehr möglich. Unmittelbar vor dem Aufbruch der Königsfamilie und des preußischen Regierungsapparats nach Berlin – und von diesem Umzug beeinflusst – ereigneten sich die Geschehnisse, die hier beschrieben werden sollen.

Das neu errichtete Königsberger Theater am Paradeplatz, das bald für mehr als ein Jahrhundert nur noch Stadttheater genannt wurde und sich zum wichtigsten ostpreußischen Theater entwickelte, war am 29. April 1808 in Anwesenheit des Hofes mit Mozarts Oper „Titus“ eröffnet worden und bereits am 1. Juli 1808 abgebrannt. Bis es erneut seiner Bestimmung übergeben werden konnte, kehrte man in das Alte Schauspielhaus am Kreytzenplatz, das nach dem Kaufmann Georg Bruinvisch genannte Theater, zurück.

Das abgebrannte Theatergebäude wurde zügig wiederaufgebaut. Die näheren Umstände der Wiedereröffnung im Dezember 1809 sind merkwürdig widersprüchlich. Gerade in jüngster Zeit findet man keine Darstellung, die mit anderen, früheren übereinstimmt. Aber auch schon zeitgenössische Dokumente weichen teilweise voneinander ab.

Es darf als sicher gelten, dass das Haus ursprünglich erst 1810 wiedereröffnet werden sollte und lässt sich schlüssig nachweisen, weshalb dieser Termin vorverlegt wurde. In der Ausgabe vom 7. Februar 1810 der Allgemeinen Musikalischen Zeitung (AMZ) schildert der Königsberger Korrespondent die Hintergründe:

Unser neues Theatergebäude, welches, kaum fertig geworden, am 1ten Jul. des vorigen [recte: vorletzten – HDM] Jahres bekanntlich durch eine Feuersbrunst verheert wurde, war durch die Thätigkeit des Hrn. Regier. Raths Müller, der auch den Wiederaufbau leitete, so weit wieder hergestellt worden, dass man dessen Eröffnung auf das Frühjahr 1810 bestimmen konnte. Die Abreise des Hofes nach Berlin, welche auf die Mitte des Decembers festgesetzt wurde, erregte indess den Wunsch, den König und die Königin noch im neuen Theater zu erblicken, und so wurde (da der Termin der Abreise nur kurz vorher bekannt wurde) mit einer beyspiellosten Schnelligkeit alles in Stand gesetzt, um noch beym Hierseyn Ihrer Majestäten einige Vorstellungen zu geben. Bey der Unmöglichkeit, in der kurzen Frist die Maschinerie des Theaters zu Prachtstücken ein zu richten, musste man sich auf Vorstellungen beschränken, die wenige Verwandlungen erforderten.

Es steht auch fest, dass nach wenigen Vorstellungen ab dem 17. Dezember wieder am Kreytzenplatz gespielt wurde, um die Bauarbeiten am Paradeplatz zu vollenden. Am 10. Februar 1810 zog man endgültig in das neue Haus um. Die eben zitierte Quelle führt aus:

Nach der Abreise des Hofes wurden die Vorstellungen im neuen Hause eingestellt; wie es heisst, wird zum neuen Jahre oder bald nachher das neue Haus für immer bezogen, und mit *Wilhelm Tell* eröffnet werden.

Da Anfang Dezember am Paradeplatz im Bühnenhaus noch gebaut wurde, waren die bühnentechnischen Voraussetzungen für aufwändigere Produktionen noch nicht gegeben. Demnach ging es bei der Wiedereröffnung provisorisch zu, und es verwundert kaum, dass die Planungen dabei überstürzt anmuten und dass sie bis zum letzten Tag verändert werden mussten.

Eine bisher noch nicht ausgewertete oder gar veröffentlichte Quelle höchster Authentizität weist nach, dass die Eröffnung zunächst auf den 8. Dezember angesetzt war. In der Akademie der Künste Berlin (AdK) befindet sich – bisher nur wenigen Fachleuten bekannt – eine Sammlung von Theaterzetteln des Königsberger Stadttheaters, die die Jahre 1804 bis 1873, wenn auch nicht ganz vollständig, abdeckt. Der Zettel des „Königsbergischen Theaters“ für den 8. Dezember 1809 kündigt eine Aufführung zur Wiedereröffnung des Theaters an; es sollte *Die Schwestern von Prag* von Müllers gegeben werden. – Hierzu ist es offensichtlich nicht gekommen: Alle Berichte *post festum* nennen den 9. Dezember als Eröffnungstag. Die Gründe für die Verschiebung sind nicht bekannt, aber wohl in den eben geschilderten Unzulänglichkeiten zu vermuten.

Der äußere Ablauf der Veranstaltung am 9. Dezember wird von Fritz Gause in seiner *Geschichte der Stadt Königsberg* (3 Bde., Köln, Wien/Graz 1965–1971, II 366f.) geschildert. In einer längeren Fußnote führt er zum Empfang von König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise aus:

Nach dem Bericht der Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung vom 10.12.1809, abgedruckt in: Königsberger Stadttheater, Festschrift zur Wiedereröffnung am 27. August 1918, wurde „das königliche Paar mit lautem Jubel von den Anwesenden und mit einigen nach der Melodie *God save the King* von dem Theaterpersonal gesungenen Versen bewillkommen“. Es handelt sich um die spätere Kaiserhymne „Heil dir im Siegerkranz“. [...] Als sie, soweit wir sehen, erstmals am 9.12.1809 in Königsberg gesungen wurde, [...] wurde sie noch nicht als Nationalhymne empfunden, sondern war eine Huldigung des Theaterpersonals für den König.

Gause gibt weiter an, dass zur Eröffnung eine „von Dorn nach dem Kotzebueschen Schauspiel ‚Flußgott Njemen und noch jemand‘“ komponierte Oper gegeben wurde. – Hier wird es interessant, wenn man diese Angabe mit anderen Berichten vergleicht.

Erich Kroll etwa beschreibt in seiner Monografie *Theaterstadt Königsberg* (Freiburg/Br., Zürich 1966, S. 113) die Veranstaltung ebenfalls, „wobei F. H. Himmel sein allbeliebtes Singspiel ‚Fanchon, das Leiermädchen‘ dirigierte.“ Er beruft sich auf einen mehrteiligen Bericht von Herbert Meinhard Mühlpfordt in der Zeitschrift *Ostpreußenwarte* (1955).

Soweit neuere Zeugnisse über die Wiedereröffnung. Gehen wir schrittweise zurück: 1935 veröffentlichte Erhard Roß seine Dissertation *Geschichte des Königsberger Theaters von 1811 bis 1834*. Er gibt die folgende Darstellung (S. 20):

Der Wiederaufbau [nach dem Brand – HDM] kam trotz der unsicheren Zeiten schnell zustande. Das Haus wurde nach den alten Plänen errichtet und konnte am 9. Dezember 1809 noch vor der Abreise des Hofes nach Berlin mit dem Festspiel „Die Weihe“ und dem Schauspiel „Der Puls“ von Babo eingeweiht werden. Der Beginn der regelmäßigen Vorstellungen war am 12. Dezember mit dem Singspiel „Fanchon, das Leiermädchen“.

1902 schrieb Ernst Moser in seiner *Königsberger Theatergeschichte* (S. 30):


Unter der Direktion von Anton Schwartz wurde das neue Institut am 9. Dezember 1809 mit einem Prolog „Weihe“ und Babo's Puls im Beisein Königs Friedrich Wilhelms III und der Königin Luise eingeweiht.

In seinem Buch „Theatralisches“ (Berlin 1856) widmet der Königsberger Theaterdirektor Arthur Woltersdorff der Geschichte des Theaters in Königsberg ein ausführliches Kapitel. Darin schreibt er (S. 32):

Am 8. Dezember wurden noch in dem alten Schauspielhaus „Die Schwestern von Prag“ gegeben und am 9. Dezember 1809 das neue Haus, welches ganz wie vor dem Brand hergestellt war, mit einem Festspiele „Die Weihe“ und Babo’s „Puls“ eröffnet. Die erste Oper war „Fanchon,“ in der jetzt Demoiselle Sehring die Titelrolle spielte. Den ersten Vorstellungen wohnten noch die Allerhöchsten Herrschaften bei, welche jedoch am 15. Dezember 1809 die Rückreise nach Berlin antraten. Das erste Stück, das dem neuen Haus gemäß, würdig ausgestattet wurde, war „Salomon’s Urtheil“ ...

Schauen wir nun, was im Februar 1810, also zeitnah, die eingangs mehrfach zitierte AMZ hierzu schreibt:

Am 9ten Dec. wurde das Haus mit einem allegorischen Vorspiel: die Weihe, vom Schausp. Carnier, eröffnet, das am 10ten und 11ten wiederholt wurde. Die Ouvertüre, die Märsche und Chöre hatte Hr. Dorn, ein hiesiger Dilettant, von welchem schon früher Ihre Blätter mit verdientem Beyfall gesprochen haben, componirt. Das Ganze fand vielen Beyfall, und scheint ihn mir auch allerdings zu verdienen.



Königsbergisches Theater.

Heute Sonnabend, den 9ten December 1809.
Zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses.
Die Weihe.
Vorspiel in einem Aufzuge mit Chören.

Personen:

Der Weihepriester.		Schwarz.
Erster } redender Priester.		Herr Bütner.
Zweiter } redender Priester.		Herr Blumauer.
Erste } Tempeljungfrau.		Mad. Lanz.
Zweite } Tempeljungfrau.		Dem. Sehring.
Priester.	Jungfrauen.	Tempelböglinge.

Die Weihe. Vorspiel zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses, ist in der Haberland'schen Buchdruckerey, Altstadt Polnische Straße Nro. 52. und bei den Eingängen à 24 gr. zu haben.

Hierauf folgt:
Der Puls.
Lustspiel in 2 Aufzügen von Babo.

Personen:

Der Graf		Schwarz.
Sein Sohn.		Herr Bütner.
Der Arzt.		Herr Fleischer.
Die Braut des Grafen.		Mad. Lanz.
Zwei Frauenzimmer.		Mad. Beckaus.
Ein Diener.		Dem. Steinberg.
Mehrere Diener.		Herr Lanz.

Preise der Plätze:

Parterre.		46 gr.
Oben. Erste Bank.		30 gr.
Zweite Bank.		24 gr.
Gallerie.		15 gr.

* Der Eingang zu den Logen, gesperrten Sitzen, sowohl auf der Estrade als hinterm Orchester und zu dem Parterre, geschieht durch die drei Arkaden von der Seite des Schloßreiches; der Eingang zu den obern Plätzen durch die Säulenhalle von der Seite des Schloßreiches. Die Logen sind nach den Nummern 1. 2. 3. u. f. w. ist linker Hand. Der zu den

Theaterzettel für den 9. Dezember 1809

Mit Genehmigung des Archivs Darstellende Kunst der Akademie der Künste Berlin (AdK)
(Veröffentlichungsrechte bei der AdK)

Welch ein Durcheinander an Informationen! Woran soll man sich nun halten? Die Antwort ist einfach: an die Theaterzettelsammlung der Akademie der Künste in Berlin. Die Sichtung und Auswertung für den Zeitraum vom 8.–31. Dezember ergibt folgendes Bild:

- 08.12. Müller: Die Schwestern von Prag
- 09.12. [N.N.:] Die Weihe; Babo: Der Puls
- 10.12. [N.N.:] Die Weihe; Jünger: Dank und Undank
- 11.12. [N.N.:] Die Weihe; Duval: Shakespeare oder Der beglückte Dichter
- 12.12. Himmel: Fanchon, das Leyer-Mädchen
- 13.12. Kotzebue: Die deutschen Kleinstädter
- 14.12. Weissenthurn: Die Ehescheuen; Steigentesch: Die Kleinigkeiten; Ferd. v. Schrötter: Ein Epilog
- 15.12. –
- 16.12. –
- 17.12. Himmel: Fanchon, das Leyer-Mädchen
- 18.12. Saigniez / Stagemayer / Quaisin (Mus.): Salomo's Urtheil
- 19.12. Saigniez / Stagemayer / Quaisin (Mus.): Salomo's Urtheil
- 20.12. Treitschke: Der Zinngießer
- 21.12. Kotzebue: Die kleine Zigeunerin
- 22.12. Duval / Kotzebue (Ü): Eduard in Schottland; Blum: Die drei Gitarrespieler
- 23.12. –
- 24.12. Saigniez / Stagemayer / Quaisin (Mus.): Salomo's Urtheil
- 25.12. –
- 26.12. Kotzebue: Die Indianer in England
- 27.12. Gotter: Die Erbschleicher
- 28.12. Iffland: Verbrechen aus Ehrfurcht
- 29.12. Steigentesch: Verstand und Hertz; Kotzebue: Die englischen Waaren
- 30.12. –
- 31.12. Saigniez / Stagemayer / Quaisin (Mus.): Salomo's Urtheil

Verlässlich sind also nur die älteren Angaben von Moser und Roß, besonders aber diejenigen von Woltersdorff, auf die Moser und Roß sich gestützt haben dürften.¹

Hier einige Anmerkungen zur Liste:

8.12.: Es liegen zwei Zettel vor: einer im normalen Format und einer deutlich größer (etwa Folio). Der größere weist die Veranstaltung ausdrücklich als die Neueröffnung des Theaters aus. Diese Veranstaltung hat nicht stattgefunden. Das angekündigte Stück wurde stattdessen noch „im alten Schauspielhause“ am Kreytzenplatz gegeben, wie Woltersdorff (s. o.) berichtet. Das erklärt auch das Vorhandensein zweier unterschiedlicher Theaterzettel: Zuerst war geplant, das neue Haus mit den „Schwestern von Prag“ zu eröffnen. Dann disponierte man um, spielte im alten Haus und ließ auf dem umgestalteten Theaterzettel den Hinweis auf die Neueröffnung weg.

9.12.: Die Eröffnungsveranstaltung. Für das erste Stück (*Die Weihe*), das auch – allerdings in Kombination mit anderen Werken – an den beiden nachfolgenden Tagen gegeben wurde, fehlt auf dem Zettel der Hinweis auf die Autoren. Der Text dieses „Vorspiels in einem Aufzuge mit Chören“ stammte von Franz Xaver Carnier, der in Ifflands *Almanach fürs Theater 1811* (S. 260) als „Erster

¹ Gewaltig und unerklärlich ist das Versehen des sonst so verlässlichen Fritz Gause, der schreibt (s. o. S. 2), man habe zur Eröffnung Kotzebues „Der Flußgott Niemen und Noch Jemand“ mit der Musik von Dorn gegeben. Kotzebue schrieb sein „Freudenspiel in Knittelversen“ erst Ende 1812 oder Anfang 1813, als Napoleon sich aus Russland zurückziehen musste und dabei die Memel (poln. Niemen) überquerte. Dann wurde das Stück in Königsberg zwischen April und September 1813 allerdings zehnmal aufgeführt. – Zudem trifft Gauses Behauptung nicht zu, die *Fanchon* sei eine Oper; vielmehr handelt es sich um ein Singspiel.

Wöchner“, „zugleich Theaterdichter und Theatersekretair“ des Hauses ausgewiesen ist. Die Musik hatte der Königsberger Kaufmann Johann Friedrich Dorn² beigesteuert; sie umfasste mindestens eine Ouvertüre, zwei Märsche, fünf größere Chöre und fünf kleinere Chorsätze. Die Redaktion der AMZ merkte an, dass Dorn „einzig durch Liebe zur Sache und zu dem verehrten Hause seines Königs“ zur Komposition veranlasst worden sei. – Zum zweiten Stück: Autor war Joseph Maria (Marius) von Babo (1756–1822); sein Lustspiel *Der Puls* ist von 1804 und wurde in Königsberg schon im Entstehungsjahr erstaufgeführt.

12.12.: Mit der damals äußerst beliebten *Fanchon* (Text: August von Kotzebue) des wegen der eingangs geschilderten politischen Umstände für einige Jahre in Königsberg wohnenden Hofopernkapellmeisters Friedrich Heinrich Himmel begann nach den drei Eröffnungstagen der normale Spielbetrieb, der ab Monatsmitte vorübergehend wieder in das alte Bruinvisch'sche Theater zurückverlegt wurde. – Das musikalische Lustspiel *Fanchon* gehörte ein knappes halbes Jahrhundert später, nun schon fast vergessen, zum Repertoire des Königsberger Stadttheaters, als es 1851 und 1853 zu zwei längeren Gastspielen nach Berlin eingeladen wurde. Hierüber wird in der Abhandlung über Arthur Woltersdorff berichtet. – Die *Fanchon* hatte ihre erste Königsberger Aufführung am 3. November 1805 erlebt. Exakt 50 Jahre später, am 3. November 1855, kam es im Königsberger Stadttheater zu einer Jubiläumsvorstellung.

18.12.: *Salomos Urteil* war ursprünglich für die Eröffnung vorgesehen, konnte aber bühnentechnisch noch nicht realisiert werden. Woltersdorffs Hinweis (s. o.), dass „das erste Stück, das dem neuen Haus gemäß, würdig ausgestattet wurde“, *Salomon's Urtheil* gewesen sei, trifft nicht zu: Das Stück wurde wieder im alten Schauspielhaus gegeben. – Diese Darstellung wird durch den Korrespondenten der NMZ (s. o.) gestützt, der schrieb: „Im alten Hause sahen wir noch *Salomo's Urtheil*, (eigentlich zur Eröffnung des neuen Theaters bestimmt, aber nicht durchführbar), ein Melodrama nach dem Franz., mit Musik von Quaisin.“

Die große Zahl der Stücke von August von Kotzebue ist augenfällig, zumal er auch der Textdichter der *Fanchon* war. Kotzebue wurde wenige Jahre später für die Spielzeit 1814/15 General-Intendant des Königsberger Theaters.

Schließlich ist anzumerken, dass das Stadttheater anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Wiedereröffnung seines Hauses am 9. und 12. Dezember 1909 sich sowohl an Himmels *Fanchon* als auch an Babos *Puls* erinnerte, daneben aber als Repräsentanten der neuen Zeit das Vorspiel und die Festwiesenszene aus Wagners *Meistersingern* brachte.

² Dorn war 1820 auch Mitgründer des Königsberger Singvereins, der an anderer Stelle dieses Portals behandelt wird (*Personen/Institutionen* → *Königsberger Singverein*).